

Alexander Schawgulidse wurde 1974 in Georgien geboren. Seine musikalische Ausbildung begann mit acht Jahren. Nach einem Jahr privaten Klavierunterricht wurde er direkt in die 4. Klasse der 10. Staatlichen Musikschule aufgenommen und studierte dort vier Jahre lang in der Klasse des Verdienten Lehrers Georgiens Taniel Beradze. Bereits mit elf Jahren spielte er das Klavierkonzert von Edward Grieg mit dem georgischen Fernseh- und Rundfunkorchester für die Live-Sendung „Sternstunde der Romantik“ im Fernsehen. Ein Jahr danach nahm er an den auswärtigen Konzerten im Moskauer Kulturzentrum Georgiens „Msiuri“ teil, und als besondere Auszeichnung durfte er Ausschnitte aus „Die Jahreszeiten“ auf dem Tschaikovsky-Flügel im Peter-Tschaikovsky-Museum-Haus in Klin bei Moskau vortragen. 1990-1994 besuchte Alexander Schawgulidse das staatliche Phaliaschwili Musikgymnasium für besonders begabte Kinder (Klasse von Ala Tchikvaidze) und hat während dieser Zeit mehrmals mit dem staatlichen symphonischen Orchester Auftritte gehabt. Die Jahre 1994 bis 1999 studierte er an der Tbilisser V. Saradjischwili Staatlichen Musikhochschule in der Klasse von der Professorin Svetlana Korssantia. 1995 beteiligte er sich am Nationalen Wettbewerb für junge Pianisten und gewann den Sonderpreis für die beste Darstellung des georgischen Werkes. Zwei Jahre später, im Dezember 1997, wurde er zum Internationalen Wettbewerb „Mikola Lisenko“ in Kiew/Ukraine eingeladen. Dort erhielt er ein Diplom und den Sonderpreis für die beste Darstellung des ukrainischen Werkes. Von 1996 bis 1998 war er Mitglied des staatlichen Philharmonischen Kammerorchesters Tiflis. Mit diesem Orchester machte er mehrere Konzertreisen nach Deutschland.

Zwischen Oktober 1999 und Juli 2003 vervollständigte er seine Klavierausbildung an der Hochschule für Musik in Frankfurt am Main (Abteilung künstlerische Ausbildung) bei Prof. Lev Natochenny. Im November 1999 gewann er den 3. Preis beim Frankfurter DAAD-Wettbewerb. Außerdem nahm er bereits an zahlreichen Meisterklassen bei den Professoren I. Lazko, E.Indjic, S.Peticaroli, A.Aronov und P.Eicher teil.

Im April 2002 gewann er den 3. Preis beim VI. Internationalen „Nikolai Rubinstein“-Wettbewerb in Paris.

2003, nach seinem Diplom mit Auszeichnung wurde er in die Solistenklasse (Konzertexamen) bei Prof. Irina Edelstein aufgenommen. Diesen Studiengang absolvierte er als Konzertsolist im Juli 2006. Seit 2003 hat er einen Lehrauftrag für Korrepetition und für Klavierunterricht (Hauptfach und Nebenfach) an der Musikhochschule Frankfurt. Ausserdem ist er seit 2000 Dozent für Klavierunterricht an der Musikvolkshochschule Hochtaunuskreis und seit 2003 künstlerischer Leiter des Fördervereins „Brücke zwischen Ost und West“ e.V.Königstein.

Gemeinsamer Lebenslauf

Anfang 2003 haben Tatjana Drujan und Alexander Schawgulidse das Ensemble **„Rare-à-Tête“** gegründet, mit dem Ziel, sich um die selten oder kaum aufgeführten Werke für Violoncello und Klavier zu kümmern und sie dem breiten Publikum näher zu bringen. Im August 2004 gewann das Ensemble den 31. Internationalen Kammermusikwettbewerb „Palma d'oro“ in Finale Ligure, Italien.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die letzte CD-Einspielung des Ensembles, „Romantische Straße“, die dank freundlicher Unterstützung des Fördervereins „Brücke zwischen Ost und West“ e.V. Königstein entstanden ist.

www.rare-a-tete.de
info@rare-a-tete.de

„HochSchulGeschichte“ Kammermusik mit Ensemble „Rare-à-Tête“

Donnerstag 31. Mai
19.30 Uhr Kleiner Saal

„HochSchulGeschichte“

Kammermusik mit Ensemble "Rare-à-Tête „

Hans Pfitzner (1869-1949)

Sonate fis-Moll Op.1 für Violoncello und Klavier (1888)

- I. Sehr bewegt
- II. Sehr langsam und breit
- III. So schnell als möglich, beinahe durchweg PP
- IV. Nicht zu schnell, mit Humor

Benhard Sekles (1872-1934)

Sonate d-Moll Op. 28 für Violoncello und Klavier

- I. Sostenuto assai (Schwer lastend) – Allegro marcato, ma moderato
- II. Intermezzo. Lento – Presto
- III. Tema con Variazioni. Andante sostenuto

Pause

Arnold Mendelssohn (1855-1933)

Sonate fis-Moll Op. 70 für Violoncello und Klavier

- Un poco allegro
Adagio
Finale. Allegro alla burla



Hans Pfitzner (1869-1949)

Hans Erich Pfitzner wurde am 5. Mai 1869 in Moskau geboren. Sein Vater Robert Pfitzner hatte an der dortigen Oper ein Engagement als Geiger. 1872 übersiedelte die Familie nach Frankfurt/ Main, wo der Vater am Stadttheater die Stelle des Konzertmeisters übernahm. Pfitzners Studienzeit am Hochschen Konservatorium in Frankfurt umfasst 9 Semester und reicht von Frühjahr 1886 bis zum Sommer 1890. In seinem ersten Semester ist nur James Kwast (Klavier), in allen folgenden zusätzlich Iwan Knorr (Komposition) als Lehrer verzeichnet. Nach einer ersten Anstellung als Lehrer für Klavier und Theorie am Konservatorium in Koblenz (1892-93) trat Pfitzner 1894 den unbezahlten Posten eines 4. Kapellmeisters am Mainzer Stadttheater an und konnte dort im folgenden Jahr seine erste Oper "Der arme Heinrich" zur Uraufführung bringen. Neben der Tätigkeit in Mainz bildete er sich bei Hugo Riemann in Wiesbaden weiter. 1897 zog Pfitzner nach Berlin, wo er am Sternschen Konservatorium Komposition und Dirigieren unterrichtete. Zusätzlich übernahm er von 1903-05 die Stelle des Ersten Kapellmeisters am Theater des Westens. 1907 leitete er in München die Konzerte des neugegründeten Kaim-Orchesters. Im gleichen Jahr wurde Pfitzner als Leiter des städtischen Orchesters und des Konservatoriums nach Straßburg berufen. Die Straßburger Jahre (1908 bis 1918) waren für ihn eine Hoch-Zeit des Schaffens und Wirkens als Komponist, Dirigent, Lehrer, Regisseur und Schriftsteller. Von 1910 bis 1916 übernahm er außerdem noch die Leitung der Straßburger Oper. Im Elsass entstand zwischen 1909 und 1915 sein musikdramatisches Hauptwerk, die "musikalische Legende" "Palestrina", zu dem er selbst das Libretto schrieb. Die Münchner Uraufführung unter Bruno Walter (1917) löste große Begeisterung aus. Namhafte Künstler, darunter Thomas Mann, setzten sich 1918 für die Gründung des "Hans-Pfitzner-Vereins für deutsche Tonkunst" ein, der die Bewahrung traditioneller Stilrichtungen zum Ziel hatte. Bei Kriegsende musste Pfitzner nach Deutschland zurückkehren und übernahm 1920 eine Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, von 1930 bis 1934 leitete er eine Kompositionsklasse an der Münchner Akademie der Tonkunst. Danach war er ohne festes Amt als Dirigent, Opernregisseur und Pianist viel auf Reisen. Er starb am 22. Mai 1949 in Salzburg und erhielt ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

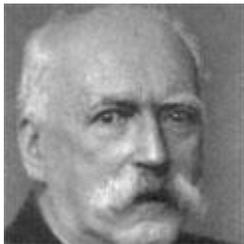
Pfitzners Oeuvre deckt alle Bereiche der musikalischen Gattungen ab. Zwar liegt das Schwergewicht seines Schaffens im Musikdrama (er komponierte fünf Musiktheaterwerke: "Der arme Heinrich", "Die Rose vom Liebesgarten", "Das Christelflein", "Palestrina" sowie "Das Herz"), doch hat Pfitzner, der sich als Fortsetzer der klassisch-romantischen Tradition verstand, auch in seinen Liedern und Chorwerken, seiner Kammermusik und seinen Orchesterkompositionen Werke von starker Überzeugungskraft geschaffen.



Bernhard Sekles (1872-1934)

Bernhard Sekles wurde am 20. Juni 1872 in Frankfurt am Main geboren. Er arbeitete 1894 bis 1895 als 3. Kapellmeister am Mainzer Stadttheater, wird 1896 Lehrer und 1923 Direktor am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main. In bemerkenswertem Kontrast zum traditionsbewussten Festhalten am alten Namen und der dazugehörigen Organisationsstruktur stand unter seiner Leitung die hochmoderne inhaltliche Neuausrichtung des Konservatoriums. ungeachtet der erfolglosen Bemühungen um staatliche Hilfe vollzog er einen systematisch vorangetriebenen Innenausbau des Instituts. Das Orchester, das Mitte 1923 nur noch aus weniger Streichern bestanden hatte, war zu Ende des Jahres bereits wieder neu besetzt. Am 15. April 1924 gab Wilhelm Furtwängler zugunsten des Instituts ein Konzert mit dem Konservatoriumsorchester

– eine Veranstaltung, von der eine gewisse Signalwirkung ausging. Auch Erich Kleiber dirigierte ein Konzert mit dem Orchester des Konservatoriums. Am 30. September 1924 spielte das Amarquartett zugunsten des Freistellenfonds Werke von Sekles, Hindemith und Schubert. Eine glückliche Hand hatte Sekles bei der Berufung des neuen Leiters der Orchesterschule: In Hermann von Schmeidel (1894 – 1953) gewann er 1925 einen Orchestererzieher, dessen Arbeit bald eine erhebliche Ausstrahlung auf das Frankfurter Musikleben gewann. Schmeidel übernahm auch die Dirigentenklasse. Das Konservatoriumsorchester veranstaltete unter der Leitung Schmeidels oder seiner Dirigentenschüler jährlich 7-8 Konzerte. Hinzu kam die Beteiligung an Darbietungen der Opernschule und an großen Oratorienaufführungen. Bernhard Sekles schreckte selbst vor wagemutigen Experimenten nicht zurück. So etwa richtete er 1927 erstmalig in der europäischen Musikgeschichte eine Jazz-Klasse ein, als deren Leiter er Matyas Seiber berief - eine geradezu revolutionäre Neuerung, die wütende Proteste konservativer Musiker wie auch deutsch-nationaler Politiker hervorrief und sogar zu einer parlamentarischen Anfrage im preußischen Landtag führte. Weitere Neuerungen der Ära Sekles waren die Einführung von Kursen zur musikalischen Früherziehung und Erwachsenenbildung. Nach der Nazi-Machtergreifung wurde Sekles, wie auch alle anderen jüdischen Lehrer des Konservatoriums, entamtet und starb am 15. Dezember 1934.



Arnold Mendelssohn (1855-1933)

Arnold Ludwig Mendelssohn kommt am 26. Dezember 1855 als ältestes von fünf Kindern der Eltern Wilhelm Mendelssohn und Aimée Louise Mendelssohn, geborene Cauer, im schlesischen Ratibor zur Welt. Als Neunjähriger erhält Arnold Mendelssohn den ersten Klavierunterricht und beweist großes Talent. Auch in der Schule lernt er schnell. Durch eine vorzeitige Versetzung in die höhere Klasse wird er zum jüngsten Schüler der Sexta seines Gymnasiums. Eine unbeschwertere Kindheit ist ihm jedoch nicht lange

beschieden. Die Flucht mit der Mutter und den jüngeren Schwestern nach Potsdam, als der Preußisch-Österreichische Krieg ausbricht, und der frühe Tod des in Ratibor zurückgebliebenen Vaters, der sich bei der freiwilligen Pflege verwundeter Soldaten mit der Cholera angesteckt hatte, diese Erlebnisse prägen den damals elfjährigen Arnold Mendelssohn.

Die Mutter sucht und findet mit ihren fünf Kindern Zuflucht in Berlin. Hier lebt die Familie ihrer Schwester Emma Cauer und auch Alexander Mendelssohn, ein Vetter ihres verstorbenen Mannes. Arnold Mendelssohn besucht das Gymnasium und erhält schon bald Klavierunterricht bei Carl August Haupt, dem späteren Direktor des Königlichen Instituts für Kirchenmusik. Haupt gilt als hervorragender Bach-Interpret und Organist, er übt entscheidenden Einfluss auf Mendelssohn aus. 1871 gerät Arnold Mendelssohn durch zunehmende schulische Konflikte und eine langwierige Typhuserkrankung in eine innere Krise. Man hält eine örtliche Veränderung für das Beste und im Jahr 1872 wechselt Arnold Mendelssohn auf das Gymnasium seines Onkels Eduard Cauer nach Danzig. In dieser Zeit entstehen Mendelssohns erste kompositorische Werke. Besonders Mozarts Musik verehrt er in dieser frühen Zeit. 1876 legt er das Abitur ab und beginnt auf Wunsch der Mutter, die aus wirtschaftlichen Gründen eine Ausbildung zum Musiker nicht billigt, ein Jura-Studium in Tübingen, das er jedoch gleich zu Beginn wieder abbricht. Mit den „angepaßten Lebensplänen der gegenwärtigen Konventionen“, die für einen jungen Mann die Ausbildung zum Arzt, Richter, Lehrer oder Offizier vorsah, kann er sich nicht anfreunden. Noch im selben Jahr kehrt Mendelssohn zurück nach Berlin und beginnt sein Studium am Königlichem Institut für Kirchenmusik unter anderem erneut bei Carl August Haupt (Orgel). Parallel studiert er auch an der Akademischen Hochschule für Musik bei Wilhelm Tauber, Friedrich Kiel und August Eduard Grell. 1878 erreicht Mendelssohn den Abschluß am Institut, 1880 dann auch an der Hochschule. Grell bescheinigt ihm ein „bedeutendes Talent für Composition“. Seine erste Anstellung nach dem Studium bekommt Arnold Mendelssohn 1880 an der Neuen Evangelischen Kirche in Bonn (heutige Kreuzkirche). Er ist als Organist und Chordirigent tätig und erhält gleichzeitig einen Lehrauftrag für Orgelspiel und Musiktheorie an der Universität. Hier gehören die evangelischen Theologie-Studenten zu seinen Schülern. Zu den besonderen Freundschaften und Bekanntschaften aus seiner Bonner Zeit zählen die Begegnungen mit Friedrich Spitta, damaliger Hilfsprediger an der Kreuzkirche, und Julius Smend, dessen Nachfolger. 1883 nimmt Mendelssohn Abschied von Bonn und wendet sich für drei Jahre nach Bielefeld. Die Beschäftigung und das Komponieren weltlicher Musik tritt nach der kirchenmusikalischen Bonner Zeit nun in den Vordergrund. Er beschäftigt sich mit Chor- und Orchesterarbeit, sowie der Organisation von Abonnementkonzerten. Am 12.11.1885 heiratet Mendelssohn in Kreuznach die Graphikerin Maria Helene Louise Cauer. Ein Jahr später erfolgt durch Franz Wüllner der Ruf nach Köln als Lehrer für Orgel und Theorie am dortigen Musik-Konservatorium. Aus dieser Zeit stammen enge Freundschaften mit Engelbert Humperdinck, dem Librettisten Hermann Wette und auch Hugo Wolf. Das familiäre Leben Arnold Mendelssohns ist durchzogen von Schicksalsschlägen, unter denen er Zeit seines Lebens litt. Drei seiner vier Kinder sterben in unterschiedlichen Jahren an Hirnhautentzündung, nur die älteste Tochter Dora überlebt, behält jedoch durch die Krankheit eine immer stärker werdende geistige Beeinträchtigung zurück. Arnold Mendelssohn sucht Zuflucht in seiner kompositorischen Arbeit und beginnt mit einer bis zu seinem Tode kontinuierlich durchgeführten Niederschrift seiner Gedanken. Direkte biographische Bezüge lassen sich beispielsweise in Mendelssohns Oper „Elsi, die seltsame Magd“ finden. Die Oper wird 1896 im Kölner Stadttheater uraufgeführt und erscheint auch im Druck. Wie sämtliche Opern Mendelssohns steht sie jedoch in Bekanntheit und Beliebtheit hinter seinen übrigen Kompositionen zurück. 1891 nimmt Mendelssohn in Darmstadt die neue Funktion eines Kirchenmusikmeisters für die Evangelische Landeskirche Hessen an. Mendelssohn wird dieser Stadt bis zu seinem Tode treu bleiben. Seine neue Aufgabe gibt Anlass zur verstärkten Komposition geistlicher Werke.

Den Durchbruch als Liedkomponist und eine gesteigerte Anerkennung in der breiten Öffentlichkeit beschert ihm die Fürsprache des Musikkritikers Ernst Otto Nodnagel im Jahre 1898. Nodnagel publiziert nicht nur über Mendelssohns Werk, sondern

arrangiert 1898 auch einen sehr erfolgreichen Liederabend in Berlin. Wirklich bekannt wird Mendelssohns Liedschaffen in den Jahren nach der Jahrhundertwende. Zwischen 1900 und 1915 entstehen 80 der insgesamt 170 komponierten Lieder. 1899 wird Arnold Mendelssohn der Professorentitel verliehen. Eine besonders fruchtbare Arbeitsgrundlage entsteht aus der Freundschaft mit dem Thomaskantor Karl Straube, der 1906 in Darmstadt Mendelssohns Bekanntschaft macht. Etliche Chorwerke komponiert Mendelssohn auf Wunsch Straubes direkt für den Leipziger Thomanerchor. Während Mendelssohns Lehrtätigkeit am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt 1912, wird Paul Hindemith sein Schüler im Fach Kontrapunkt. Er sprach stets anerkennend von Arnold Mendelssohn. Als Hindemith sein Bratschen-Konzert, op. 36/4 komponiert, widmet er es „Herrn Professor Arnold Mendelssohn“.

Erst sehr spät in seinem Schaffen, etwa um 1914, wendet sich Arnold Mendelssohn verstärkt der Komposition reiner Instrumentalmusik zu. Im Laufe der Zeit entstehen kammermusikalische Werke, aber auch drei Sinfonien. Das geistliche vokale Werk bleibt bis zuletzt der Schwerpunkt in seinem Oeuvre. 1914 wird Mendelssohn durch den Großherzog von Hessen das Ritterkreuz des Ludwigsordens verliehen. Es folgen noch etliche weitere Auszeichnungen: 1917 der Ehrendoktor der Universität Gießen, 1919 die Ernennung zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, 1923 die Verleihung des allerersten Büchner-Preises durch das Land Hessen, 1925 die Ehrendoktorwürde der Stadt Leipzig und die Wahl zum „Mitglied des Ausschusses der Neuen Bachgesellschaft, 1927 der Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät an der Universität Tübingen, 1928 die Verleihung des Beethovenpreises durch die Preußische Staatsakademie und die Berufung in den „Direktorialausschuss der Heinrich-Schütz-Gesellschaft. 1930 wird Arnold Mendelssohn schließlich zum Ehrenbürger der Stadt Darmstadt ernannt. Neben Paul Hindemith gehören Günter Raphael und Kurt Thomas zu seinen prominentesten Schülern. Am 19. Februar 1933 erliegt Arnold Mendelssohn in seinem Haus in Darmstadt einem Herzschlag. Etwa 26 Nekrologe würdigen den verstorbenen Komponisten, einige davon erscheinen auch im europäischen Ausland.

Quellen:
www.wikipedia.de, www.schott-musik.de, www.hfmdk-frankfurt.de, www.dr-hochs.de

Tatjana Drujan wurde in Moskau geboren. Ihren ersten Cellounterricht erhielt sie mit fünf Jahren an der berühmten Staatlichen Gnessin-Musikschule. Bereits im frühesten Alter zeigte sich ihre ausserordentliche musikalische Begabung. Ihren ersten Soloauftritt hatte sie, als sie sieben war. In dieser Zeit wurde sie mehrfache Preisträgerin bei den nationalen Wettbewerben. Ihre Lehrer waren Efim Gendlin und Anatoly Moiseev, Schüler des Sergei Shirinski, Cellisten des legendären Beethoven-Quartetts. Mit dem Musikschulorchester spielte sie den „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens, wo sie schon in diesem Alter den weltberühmten „Schwan“ zur Gehör brachte. Nur wenige Jahre später, 1986 spielte Tatjana Drujan Tchaikowskys Rococo-Variationen mit dem Orchester des Moskauer Musiklehrerverbandes im Grossen Saal des „Hauses der Künstler“, einer der renommiertesten Moskauer Konzertstätten. 1988 folgte eine Konzerttournee durch die USA mit Auftritten in den bedeutendsten Konzertsälen Amerikas, u.a. in Chicago, Cleveland, Philadelphia, San-Francisco sowie Edwin-Fischer-Hall New York unter der Leitung von Dmitri Kitaenko und Abraham-Lincoln-Center Washington mit Zubin Mehta.

Die Jahre 1986 bis 1991 sind mit dem Studium am Moskauer Tchaikovsky-Konservatorium ausgezeichnet, beim Professor Valentin Feigin, der Preisträger des Internationalen Tchaikovsky-Wettbewerb war und einer anderen lebenden Legende unserer Zeit assistierte, nämlich Mstislav Rostropovitch. Dieses Studium schloss sie mit Auszeichnung ab. In dieser Zeit war Tatjana Drujan Mitglied des Konservatoriums-Kammerorchesters, das 1. Preisträger des Karajan-Wettbewerbs wurde und in Dänemark, den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Luxemburg, Schweiz, Österreich und den USA gastierte. Es entstanden zahlreiche Rundfunkaufnahmen. 1990 wurde sie Solistin des Philharmonischen Streichquartetts („Rosskonzert“), noch im selben Jahr Preisträgerin des Borodin-Wettbewerbes und später des Schostakowitsch-Wettbewerbes. In den folgenden eineinhalb Jahren hat sie in ganz Russland konzertiert, vom staatlichen Fernsehen begleitet und im ersten Kanal des Landes ausgestrahlt. Sie besuchte mehrere Meisterkurse, darunter bei Juri Bashmet und Viktor Tretjakov. 1991, kurz vor den Staatsexamina, wurde sie beauftragt, ein neukomponiertes Cellokonzert mit dem Symphonischen Orchester des Konservatoriums uraufzuführen; das Konzert wurde im Fernsehen und Rundfunk direkt in die ganze ehemalige Sowjetunion übertragen. Daraus ist ebenfalls eine Aufnahme entstanden.

In Deutschland ergänzte Tatjana Drujan ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Prof. Gerhard Mantel. Zusammen mit der Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg ist sie häufiger und gerne gesehener Gast auf allen wichtigsten deutschen Festivals und Podien, wie Rheingau Musikfestival, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Altenburger Sommer, Zelttakt Freiburg, Summer Night Classics Mainz, Villa Musica Neuwied, Konzerthaus Berlin, Herkulesaal München, aber auch in der Schweiz, Frankreich und der Türkei. Erwähnenswert ist ihre Zusammenarbeit mit Giora Feidman, Irina Edelstein, Liana Isakadze, Sergej Nakariakov, Dmitri Berlinski, Andrei Gavrilov, Monica Gutman, Igor Oistrakh, Leo Kremer, Anne-Sophie Bertrand, Nikita Fitenko u.a.. Als Mitglied des 2001 gegründeten Chagall-Quartetts Frankfurt kümmert sich Tatjana Drujan um (Ur)Aufführungen der Werke jüdischer Komponisten, die während des Holocaust vernichtet wurden, wie z. B. Viktor Ullmann, Hans Krása, Gideon Klein, Pavel Haas, Karel Reiner, oder Bernhard Sekles, Erwin Schulhoff, die, durch Nazifizierung verarmt oder ausgewandert, in Vergessenheit gerieten. 2004 wurde eine Sendung über die Leistungen des Quartetts vom Deutschen Funk Berlin aufgenommen.